

Archivbauplanung im internationalen Umfeld

Hermann Rumschöttel

Vortrag zur Eröffnung der Neuaktenabteilung des Steiermärkischen Landesarchivs in Graz am 26. Februar 1987¹

Als in der Mitte der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts der Vorstand der großherzoglich und herzoglich sächsischen Archive in Weimar, Archivrat C. A. H. Burkhardt, aufgefordert wurde, sich in der neugegründeten Archivalischen Zeitschrift „Über Archivneubau und Einrichtungen“ zu äußern, da führte er unter anderem aus:

„Gegenüber der Lage des deutschen Archivwesens im Allgemeinen, welches die Ventilierung *dringlicher* Fragen zur Pflicht macht, dürfte die Behandlung dieses Themas fast von untergeordnetem Interesse erscheinen. Praktischen Nutzen wird diese Darlegung von Ansichten nur in seltenen Fällen gewähren, da *Archivneubauten* wenig angestrebt werden. Erfahrungsmässig steht fest, dass, wo sich selbst die Nothwendigkeit solcher ergibt, sie nicht immer mit innigem Interesse geplant, noch viel weniger mit diesem ausgeführt werden. Auch dies Verhältniss können wir unbedenklich zu den Krebschäden des deutschen Archivwesens rechnen. Es ist oft kaum glaublich, welcher Reichthum an ungesunden Ideen sich documentirt, wie sich selbst bei dringlichen und unabweisbaren Neubauten die Frage verschleppt und welche Versuche gewagt werden, um die Unterbringung anerkannt wichtiger Archive in „*dispo-*

¹ Obgleich die folgenden Ausführungen in erheblichem Umfang auf der umfangreichen Literatur zu Fragen des Archivbaus basieren, wird diese nur in Ausnahmefällen zitiert, um den Vortragscharakter nicht zu verfälschen. Allgemein seien genannt: Wolf Buchmann, *Archivbau. Literaturübersicht 1955–1980*, in: *ABI-Technik* 1, 1981, 53–54; Michel Duchein, *Archive Buildings and Equipment*, = *ICA Handbooks Series Vol. 1*, München 1977; Michel Duchein, *Les bâtiments d'archives. Construction et équipements*, Paris 1985; Wilfried Schöntag, *Archivzweckbauten. Grundsätze zur Planung von Neu- und Umbauten und deren Einrichtung*, in: *Der Archivar* 33, 1980, Sp. 187–204; Botho Brachmann u. a., *Archivwesen der DDR. Theorie und Praxis*, Berlin 1984, 271–286; *Modern Buildings of National Archives*, = *Archivum XXXI*, München 1986.

nible Räume“ zu ermöglichen, die in der Regel zu schlecht für alles Andere, immer aber noch gut genug erscheinen, um für die Aufnahme „alter Acten“ gut befunden zu werden. Von je her gibt es in Deutschland nur wenige Archivlocale, die um der Archive selbst willen hergestellt worden sind. Mit geringen Ausnahmen zeigen sich nothdürftige, zum Theil sogar gegen alle Normen für die Behandlung historisch wichtiger Archive verstossende Aufbewahrungsarten, die über Nacht die trostlose Lage – und was das Bedauernswerthe ist – das geringe Verständnis und gar wenig Sympathie für die Pflege der historischen Zeugnisse eines Landes beurkunden können.“²

Dieses harte Urteil aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist zwar zutreffend, doch beschreibt es zugleich eine Ausnahmesituation in der geschichtlichen Entwicklung der Archive und des Archivbaus. Viele Jahrhunderte lang hat man nämlich überall dort, wo die Kultur eine gewisse Stufe erreicht hatte, auf die Erhaltung und die Sicherung der Archive als der Schatzkammern der dokumentierten Rechte und Ansprüche geachtet. Michel Duchein hat vor kurzem darauf hingewiesen, daß die mesopotamischen Tontafeln, die griechischen Papyri, die römischen Rotuli und Wachstafeln sorgfältig in Holzbehältern verwahrt, vor Feuer, Diebstahl und Ungeziefer durch bauliche Maßnahmen und mit chemischen Mitteln geschützt sowie durch strenge Sicherheitsvorkehrungen dem unbefugten Zugriff entzogen wurden.³ Mehr als über das Archeion Athens oder das Tabularium Roms wissen wir über die Urkundenräume in mittelalterlichen Klöstern und Burgen mit ihren dicken Mauern, kleinen Fenstern und bewehrten Türen, wo das zum Schatzbereich, zum Thesaurus gezählte Archivgut, die Siegelurkunden und Kopialbücher vor allem, die Jahrhunderte überlebten und wo es die Archivare des 19. Jahrhunderts in oft erstaunlich gutem Zustand auffanden. Im steirischen Stift Rein kann man noch einen Eindruck von diesen bis in die Zeit der Romanik und Gotik zurückreichenden Archivgewölben gewinnen.⁴

Eigene Archivgebäude, archivische Zweckbauten, entstanden erst, als die Schriftgutproduktion zunahm, als die Zahl der zu verwahrenden Dokumente sich spürbar vermehrte. Vom 16. und 17. Jahrhundert an wurden solche Bauten errichtet, die nun nicht mehr allein als Rüstkammern angestammter Rechte, sondern zugleich der Dokumentation des

² C. A. H. Burkhardt, Ueber Archivneubau und Einrichtungen, in: Archivalische Zeitschrift 1, 1876, 200/201.

³ S. Anm. 11 (Introduction by Michel Duchein, 197–201); auch: Wolfgang Leesch, Archivbau in Vergangenheit und Gegenwart, in: Archivalische Zeitschrift 62, 1966, 11–65.

⁴ Edgar Krausen, Alte Archivräume und Archiveinrichtungen, in: Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern, Sonderheft 8 (Festschrift für Bernhard Zittel), München 1972, 28–33 (29 und Tafel I).

Herrscherprestiges und der Machtfülle dienten. Das Archiv des Königs von Sardinien in Turin 1731 oder das Archiv für die Auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs in Versailles 1761 sind Beispiele aus dem 18. Jahrhundert für diese Kombination von konservatorischer Vorsorge und architektonischer Prachtentfaltung.

Der Wandel der Archive von dem Herrscher vorbehaltenen Informations- und Dokumentationsstellen zu Quellspeichern für die Wissenschaften von der Vergangenheit, der an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert einsetzte, und die Fülle des bei den Landesherren im Zusammenhang mit Säkularisierungen und Mediatisierungen aus den Archiven von Hochstiften und Bistümern, von Klöstern und Stiften, von Städten und Märkten, von Grafen und Herren zusammenfließenden Archivguts führten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu großen räumlichen Problemen und hatten schließlich jenen Zustand zur Folge, den der sächsische Archivar Burkhardt um 1870 beklagte. Aber die sich im Gefolge der Romantik verstärkende Überzeugung von der Bedeutung des kulturellen Erbes für das Geschichts- und damit das nationale Identitätsbewußtsein, eine Überzeugung, die sich auch in der Gründung von historischen Vereinen oder der systematischen Sammlung von Geschichtsquellen bei musealen Einrichtungen wie dem Joanneum in Graz ausdrückte, leitete eine neue Phase des Archivbaus in Europa ein. Burkhardts zitierte kritische Äußerungen sind selbst ein Ausdruck dieses neuerwachten Bewußtseins für die Bedeutung der Sicherung der schriftlichen Überlieferung.

Die Öffnung der Archive für immer größere Kreise der Bevölkerung und ein verbreitetes Fehurteil über die optimalen Lagerungsbedingungen für Archivgut dokumentierten sich in repräsentativen Archibauten mit großen Fenstern, hohen, lichten Geschossen, offenen Rostböden und breiten Verkehrswegen. Und obgleich die Herrschaftsarchitektur an der Wende zum 20. Jahrhundert Schritt für Schritt vom Funktionalismus und der Verwendung moderner, zweckgerichtet eingesetzter Baumaterialien abgelöst wurde, machen diese bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs erbauten Archive heute zugleich den enormen Wandel der archivtechnischen Anschauungen deutlich, der sich vornehmlich nach dem Zweiten Weltkrieg vollzog.⁵

Während in den ersten 15 bis 20 Jahren nach 1945 neben der Wiederherstellung von Zerstörtem und dem Bezug von Notunterkünften vor allem die Planungen der wegen der Kriegs- und Nachkriegsfolgen und der steigenden Zuwachsraten immer drängender werdenden Raumprobleme im Mittelpunkt archivischer Bauaktivitäten

⁵ Beispiele für solche damals musterhafte Archivzweckbauten, die heute noch archivisch genutzt werden, wären in Bayern die Gebäude der Staatsarchive Nürnberg (1880), Bamberg (1902/1905) und Amberg (1910).

standen, traten seit dem Beginn der 60er Jahre konkrete Baumaßnahmen ganz in den Vordergrund.⁶ Alte Archivbauten wurden an die Anforderungen der Gegenwart angepaßt, eine Vielzahl zunächst archivfremder Gebäude für archivische Zwecke adaptiert und außerdem zahlreiche Archivneubauten errichtet. Allein im Zeitraum zwischen 1960 und 1976 sind in 34 Ländern der Erde insgesamt 252 Archive neu erbaut und 182 Archivgebäude den modernen Anforderungen entsprechend baulich verändert worden. Dieser archivische Bautrend hat sich im letzten Jahrzehnt fortgesetzt und hält unvermindert an.⁷

Da in allen Fragen des Archivbaus und der Archiveinrichtung wegen der Singularität und der Punktualität archivischer Baumaßnahmen in den verschiedenen Ländern dem internationalen fachlichen Gespräch eine hervorragende Bedeutung zukommt, hat sich seit Jahrzehnten auf diesem Sektor ein intensiver weltweiter Erfahrungsaustausch entwickelt.

In Österreich haben zunächst die Neubauten für die Landesarchive in Salzburg⁸ und Linz⁹ und in jüngster Zeit die Planungen für das Österreichische Staatsarchiv in Wien¹⁰ – einer räumlich und technisch eindrucksvollen Zusammenführung der zentralen Teilarchive Österreichs in einem Gebäude – sowie dieser Archivbau in Graz – einer überzeugenden Adaptierung eines kunstgeschichtlich bedeutsamen Kulturdenkmals für archivische Zwecke – besonderes Interesse gefunden. Es war deshalb nur konsequent, daß die UNESCO und der Internationale Archivrat (ICA) im Herbst 1985 ein internationales Expertensymposium über Fragen des Archivbaus in Wien durchführten. Die Vorträge, Diskussionen und Empfehlungen dieses Symposiums dokumentieren als eine Bilanz der Erfahrungen der letzten Jahrzehnte den heute erreichten Stand der Überlegungen zu einer optimalen Archivbauplanung und den Nutzen einer engen Zusammenarbeit von Archivar, Architekt, Bauverwaltung und Finanzverwaltung.¹¹

⁶ Hermann Rumschöttel, 25 Jahre Archivbau in Bayern 1961–1985. Zweckbauten und Adaptierung historischer Baudenkmäler, in: *Scrinium* 33, 1985, 80–99.

⁷ Wolfgang Knobloch, Entwicklungstendenzen im Archivbau nach 1945 unter Berücksichtigung der Auswirkungen des Massencharakters der Informationsüberlieferung auf die Archive und der Möglichkeiten zur Lösung der archivischen Raumfrage, Diss. masch. Berlin (Ost) 1978, Vorwort.

⁸ Franz Pagitz, Der Neubau des Salzburger Landesarchivs, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* 112/113, 1974, 201–214.

⁹ Alois Zauner, Der Neubau des Oberösterreichischen Landesarchivs in Linz, in: *Archivalische Zeitschrift* 69, 1973, 36–53.

¹⁰ Kurt Peball, Der Neubau des Österreichischen Staatsarchivs – Archiv der Republik: Organisation und Planung, in: *Scrinium* 34, 1986, 135–143.

¹¹ *Archive Buildings and the Conservation of Archival Material. An Expert Meeting, held in Vienna, Austria October 30–November 1, 1985*, in: *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs* 39, 1986, 197–289.

Wenn es die wesentliche Aufgabe eines Archivs ist, das Archivgut, also alle dauernd aufhebenswerten Unterlagen der Behörden seines Trägers, zu erfassen, zu übernehmen, zu verwahren, zu sichern, zu erschließen, für die Erfüllung öffentlicher Aufgaben und für wissenschaftliche oder rechtliche Zwecke nutzbar zu machen und auszuwerten, so ergeben sich hieraus Funktionsbereiche – Schriftgutübernahme, Schriftgutaufbewahrung = Magazin oder Speicher, Verwaltung, Öffentlichkeit, Technische Werkstätten –, die aus Gründen der Sicherheit und der Wirtschaftlichkeit hinreichend voneinander getrennt und zugleich sinnvoll aufeinander bezogen sein müssen.¹²

Ein an der richtigen Stelle, also möglichst in unmittelbarer Nähe zum administrativen, kulturellen und wissenschaftlichen Zentrum einer Stadt situiertes, funktionsgerechtes Gebäude ist eine wichtige Voraussetzung für die wirtschaftliche, schnelle und zweckmäßige Bewältigung der archivischen Aufgaben. Hinzu kommt, daß die Bereitstellung von Räumlichkeiten, die die archivfachlich als notwendig erkannten Lagerungs- und Sicherheitsbedingungen erfüllen, von geeigneten Magazineinrichtungen und von Restaurierungsmöglichkeiten die Voraussetzung dafür ist, daß das Archiv das in der Regel unersetzliche Archivgut vor Beschädigung und Vernichtung, aber auch vor unbefugter Benützung schützen kann.

Im archivischen Bereich ist eine weit vorausschauende Raumplanung nötig, damit auch nur vorübergehende Einschränkungen der Funktionsfähigkeit vermieden werden können, da diese erfahrungsgemäß zu erheblichen archivalischen Überlieferungsstörungen führen. Die Raumplanung sollte deshalb regelmäßig den voraussichtlichen Zuwachs der nächsten 50 Jahre berücksichtigen. Als optimal ist eine Raumreserve von 100 % anzusehen.

Das Magazin, der Speicher, ist der Kernbereich des Archivs. Das in ihm lagernde Archivgut soll vor äußeren (Feuer – Wasser – Diebstahl – Schadstoffe) und inneren (physikalisch-chemischen, biologischen) Gefährdungen bewahrt werden. Eine besondere Bedeutung kommen dabei dem Raumklima und der Luftqualität zu. Während man noch in den 60er Jahren das erforderliche Raumklima mit Hilfe aufwendiger klimatechnischer Einrichtungen zu erreichen suchte, ist man seit den 70er Jahren immer mehr dazu übergegangen, die nötigen Klimawerte durch

¹² Wilfried Schöntag (s. Anm. 1); Carl Haase, Raumverteilung in Archivbauten. Wechselseitige Zuordnung von Lese- und Ausstellungssälen, Verwaltung, Werkstätten, Magazin, in: Der Archivar 20, 1967, Sp. 115–140.

bauliche Maßnahmen, die sich an mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Erfahrungen orientieren, zu gewährleisten.¹³

Als zukunftsweisend darf die in Graz verwirklichte Kombination einer überlegten Bautechnik mit einer sparsamen Klimatechnik angesehen werden. Da Archive Einrichtungen sind, deren Bestände naturgemäß laufend anwachsen, und die enorme Zunahme des Schriftguts in allen Verwaltungen deshalb zu einer dauernden Raumknappheit im Lagerungsbereich führt, gehört die Lösung des sogenannten „archivischen Massenproblems“, also die Entwicklung und Förderung von raum-, personal- und kostensparenden Archivierungsmethoden, zu den in der internationalen Fachwelt mit am lebhaftesten diskutierten Fragen. Dabei ist die effektive Raumausnutzung der Magazine durch den Einbau von fahrbaren Kompaktanlagen als eine der wichtigsten Entwicklungstendenzen im modernen Archivbau zu bezeichnen.¹⁴ Die Magazinkapazität wird mit dieser Technik bis auf das Doppelte erhöht.

Die Frage, ob dem Massenproblem durch Miniaturisierung der Informationsträger, also vor allem durch die sogenannte Mikroverfilmung, beizukommen ist, wird von den Archiven seit langem sorgfältig geprüft. Aus rechtlichen, wissenschaftlichen, technischen, archivpraktischen und insbesondere aus wirtschaftlichen Gründen ist eine solche Ersatzverfilmung bis heute keine akzeptable Lösung. Angezeigt ist die Mikroverfilmung allerdings zum Schutz und zur Sicherung des im Original aufzubewahrenden Archivguts.¹⁵

Zu den erfolgreichsten Methoden einer Beschränkung des Archivguts auf den unverzichtbaren Teil gehören dagegen optimierte Aussonderungs- und Bewertungsverfahren und die gute Führung der Schriftgutverwaltungen, der Registraturen, in den Behörden und Gerichten.

Vor allem der Brand im Staatsarchiv Landshut im Jahr 1961 hat dazu beigetragen, daß Sicherheitsaspekte bei Archivbauplanungen größtes Gewicht bekommen haben.¹⁶ Brandlastsenkende Baumaterialien und

¹³ Bernhard Zittel, Belichtung und Belüftung von Archivmagazinen, in: *Archivalische Zeitschrift* 64, 1968, 79–131; Peter Penquitt, Zu einigen Fragen der Aufbewahrung von Archivgut, in: *Archivmitteilungen* 30, 1980, 146–151; Hugo Stehkämper, Der Neubau des Historischen Archivs der Stadt Köln, in: *Archivalische Zeitschrift* 68, 1972, 99–117; Hugo Stehkämper, „Natürliche“ Magazin-klimatisierung, in: *Der Archivar* 26, 1973, Sp. 450–460.

¹⁴ Hermann Rumschöttel, Fahrbare Kompaktanlagen in Archiven. Erfahrungen und Anforderungen, in: *Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern* 29/30, 1983/1984, 63–75 (zunächst in: *Sodobni arhivi* 85, Maribor 1985, 27–37).

¹⁵ Ausführlich zum Themenkreis „Mikrofilm und Archiv“ die Berichterstattung über die Dritte Gemeinsame Arbeitssitzung des 59. Deutschen Archivtags 1987 in Frankfurt am Main, in: *Der Archivar* 41, 1988, Heft 1.

¹⁶ Bernhard Zittel, Der Großbrand auf der Burg Trausnitz in Landshut. Erfahrungen und Lehren, in: *Archivalische Zeitschrift* 61, 1965, 142–192.

Brandwarn- sowie Brandmeldeanlagen – in zunehmendem Maße auch selbsttätige Löschanlagen wie hier in Graz – gehören heute zum Magazinbaustandard.

Die Adaptierung von archivfremden Gebäuden, von Kultur- und Geschichtsdenkmälern für archivische Zwecke ist dann grundsätzlich positiv zu beurteilen, wenn der Aus- und Umbau zu einem Archivzweckbau möglich ist, das heißt, wenn den unabdingbaren archivfachlichen Anforderungen Genüge geleistet werden kann.¹⁷ Die Probleme des Raumzuschnitts, der Geschoßeinteilung, der Zufahrts- und Lademöglichkeiten oder der Statik lassen sich häufig mit technischem Einfallsreichtum zumindest befriedigend lösen. Als Vorteile einer Adaptierung sind anzusehen: ein meist guter Standort, daß das Baudenkmal auch ohne archivische Nutzung in der Regel erhalten werden müßte, eine gewisse Kostenersparnis beim Bau und den Baumaterialien, daß Sicherheit und Raumklima oftmals leichter zu gewährleisten sind und daß der Raumbedarf meist gut befriedigt werden kann. Hinzu kommt, daß adaptierte Gebäude oft ästhetisch ansprechender sind als moderne Zweckbauten aus Beton, Stahl und Glas. Die Kombination einer Adaptierung mit einem Teilneubau hat sich als günstiger Weg erwiesen, die archivischen Nachteile, die sich aus dem unvermeidbaren Kompromißcharakter einer bloßen Adaptierung ergeben, stark zu vermindern. Womit wir endgültig bei diesem Grazer Bauvorhaben angekommen wären, dessen erster Bauabschnitt heute seiner Bestimmung übergeben wird. Da die Planungsüberlegungen, das Raum- und Funktionsprogramm, die Zuordnung der Funktionsbereiche, die dadurch ermöglichten Funktionsabläufe und die Lagerungsbedingungen vom internationalen Archivbaustandard her gesehen einer kritischen Überprüfung gut standhalten¹⁸, besteht kein Zweifel daran, daß hier ein modernes und voll funktionsfähiges Archiv entsteht, das in einer Reihe von Punkten – gerade auch mit seinem Klimakonzept – Vorbildcharakter beanspruchen darf. Die Grazer Archivbauplanung ist in die vorderste Front der internationalen archivtechnischen Entwicklung einzureihen.

Die im Archiv verwahrten Unterlagen sind, da meist nur einmal überliefert, die unverzichtbare und unersetzliche Grundlage für die Erforschung der Vergangenheit, sie sichern die rechtsstaatlich gebotene Kontinuität der Verwaltung, liefern Material für eine objektive historisch-politische Bildungsarbeit, dienen der Regional-, Lokal- und Familienfor-

¹⁷ Gerhard Pferschy, Neubauten und Adaptionen von historischen Gebäuden für Archivzwecke, in: Arhivi 80 – II. Posvetovanje, Maribor 1980, 41–52.

¹⁸ Auf Bitten der Steiermärkischen Landesregierung hat der Verf. zum Um- und Erweiterungsbau für das Steiermärkische Landesarchiv in Graz gutachtlich Stellung genommen.

schung und helfen dem einzelnen Bürger durch die Bereitstellung wichtiger personenbezogener Daten. Mit Recht werden Archive als Gedächtnis der Verwaltung, des Staates, der Gesellschaft bezeichnet. Es ist deshalb nur konsequent, wenn wir für die Erhaltung und Sicherung der schriftlichen Überlieferung große Anstrengungen unternehmen. Der Archivbau ist ein entscheidender Teil dieser Anstrengungen.